

Magen- und Darmleiden : Vortrag [Schluss]

Autor(en): **Vogel, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **7 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

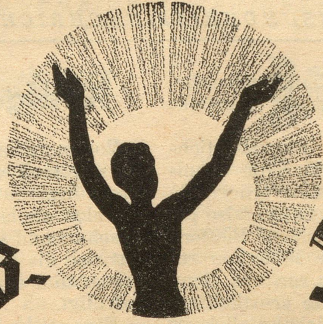
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE
Naturgemässe Ernährung, Körperpflege und Erziehung



Jahresabonnement: Inland Fr. 4.50 Ausland Fr. 5.70	Redaktion und Verlag: A. Vogel, Teufen Telefon (071) 3 61 70 Postcheck IX 10 775 Druck: Isenegger & Cie., Villmergen	Vertriebsstelle für Österreich: Dr. Günther, Rechenweg 1g, Innsbruck Abonnementspreis: 10 Sch.	Insertionspreis: Die 1spaltige mm-Zeile 30 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt
---	---	---	---

AUS DEM INHALT

1. Schafgarbe. - 2. Magen- und Darmleiden (Schluss). - 3. Röntgenstrahlen und Krebs. - 4. Frühoperation oder deren Umgehung? - 5. Radiumbestrahlungen. - 6. Rechte und Pflichten der Frau. - 7. Unsere Heilkräuter: Achillea Millefolium (Schafgarbe). - 8. Fragen und Antworten: Durch Ausdauer zum Erfolg. - 9. Interessante Berichte aus dem Leserkreis: Rasche Hilfe durch Ausscheidung der Giftstoffe. - 10. Neujahrswünsche.

Magen- und Darmleiden

Vortrag von A. Vogel, gehalten am 6. Dezember 1948
im Hotel Falken in Thun

6. Fortsetzung und Schluss

Ein weiterer Faktor, der nun Beachtung finden muss, ist die Leber. Bei ihr spielt vor allem der Genuss von Carotten eine hervorragend heilende Wirkung, aber auch noch andere gute Hilfsmittel stehen zur Verfügung. So ist das bekannte Schöllkraut, das so genannte Chelidonium, in ganz kleinen Mengen eingenommen, eine ausgezeichnete Hilfe bei Leberstörungen. In manchen Gegenden ist es als Warzenkraut allgemein bekannt. Am besten ist es, wenn man es homöopathisch, in der zweiten Potenz einnimmt. Auch Podophyllum ist, in der dritten Potenz, für Sensible ein sehr gutes Mittel. Sensible sollten überhaupt in erster Linie einmal die homöopathischen Mittel ausprobieren, denn wenn diese stark genug wirken, dann verfügt man über eine Hilfe, die auf keinen Fall schadet. Sollten die homöopathischen Mittel in ihrer Wirkung hingegen nicht stark genug sein, dann kann man zu den Frischpflanzenpräparaten übergehen, die etwas intensiver sind. Nicht jeder Mensch reagiert auf die gleichen Mittel. Lymphatische Naturen, Künstlertypen, Keilgesichter, Menschen mit feiner Haut, in denen das Blau der Aederchen durchschimmert, also fein und empfindsam reagierende Naturen sind für homöopathische Mittel geeignet. Im Kontrast zu diesen stehen die kräftigen Typen, wie Metzger und Bauern, die bei einer körperlichen Störung vorteilhaft zu den kräftigeren Kräutermitteln greifen, da solche bei ihnen erfolgreich zu wirken vermögen. Je nach der Struktur des Menschen sollte man auch die Mittel wählen. Im Grunde genommen, gehört es zur Aufgabe eines guten, tüchtigen Arztes, die Wahl geschickt zu treffen und ebenso geschickt zu dosieren. Dies war früher ja auch üblich. Die heutige chemische Industrie hat aber dieser individuellen Notwendigkeit den Riegel gestossen, da sie alles schematisiert und standardisiert hat, so dass die Aerzte keine Rezepte mehr zu schreiben haben, denn alles steht sowohl ihnen, wie auch den Apothekern fertig verpackt zur Verfügung.

Für einen talentierten, studierten Fachmann, der die ganze Pharmazie und alles damit zusammenhängende kennt, ist ein solcher Umstand unbedingt unbefriedigend, besonders in Anbetracht dessen, dass auch er sich der Tatsache individueller Verschiedenheiten bewusst ist. Die Zeit des alten Landarztes, der sowohl die individuelle Veranlagung, als auch den Krankheitsfall genau berücksichtigte und danach seine Mittel richtete, zu denen er selbst die Rezepturen schrieb, war für den Patienten, wie auch für den Arzt bedeutend idealer. Es mögen allerdings viele, denen es nur um Schmerzbetäubung zu tun ist, mit dieser Ansicht nicht einig gehen. Die vielen Fertigfabrikate er-

Schafgarbe

Schafgarbe steht am Wege
Und lispelt fein:
«Sollt' ich denn nicht zur Pflege
Gebrochen sein?»
Ei, willst du dich denn schenken
Mit deinem herben Gut,
Willst' nicht an dich auch denken
Mit frohem, leichtem Mut?
Schafgarbe schüttelt leise,
Gelassen, doch geschwind
In ihrer stillen Weise
Die Blüte leicht im Wind.
Sie lächelt froh, versonnen,
Wenn sie im Lichte steht,
Das Glück hat sie gewonnen,
Wenn Bergluft sie umweht.
Doch ist sie auch zufrieden,
Steht sie im Steinbruch bloss,
Wo ihr vielleicht beschieden
Ein kümmerliches Los.
Liegt irgend in der Runde
Ein Acker brach und leer,
Steht sie in seinem Grunde
Und wünscht sich gar nichts mehr.
Einmal mit weissen Dolden,
Einmal auch rosenrot
Zählt sie sich zu den Holden
Und schüttelt ab die Not.
Wer so sich kann bescheiden
Inmitten Sturm und Pein,
Wer lächelt selbst in Leiden,
Kann sicher glücklich sein.

möglichen heute aber keine individuelle Behandlung mehr, denn sie können unmöglich für alle Menschen eingestellt sein.

Auch die bekannten Tierversuche sind niemals stichhaltig, denn Tiere sind gegen manch starke Gifte unempfindlich, während ihnen der Mensch restlos erliegt. So ertragen z. B. die Schafe die Belladonna-Pflanze, also die gefürchtete Tollkirsche mitsamt ihren Früchten, Blättern und Stengeln ohne weiteres. Wie aber wir Menschen auf Tollkirschen reagieren, das weiss ein jeder von uns, denn von Kind auf wird man vor dieser Pflanze ernstlich gewarnt. Will nun aber der Forscher die Wirkung all jener Pflanzen, die für den Menschen giftig sind, am Tiere ausprobieren, an dem sie überhaupt keine Störung hervorrufen, dann muss er doch unfehlbar falsche Schlussfolgerungen ziehen. Unter den Tieren selbst ist eine gewisse Unterschiedlichkeit in der Sensibilität zu beobachten. Kühe meiden den Kerbel und den Hahnenfuss, während ihn die Schafe gut ertragen. Die Schafe dagegen meiden die Brennesseln, die von den Ziegen gerne genommen werden. Es gibt noch viele Beispiele, die zeigen, wie unzulänglich die Tierversuche für die Erstellung der Medikamente sind, denn Tiere reagieren unter sich und dem Menschen gegenüber meist vollständig anders. Gewisse Anhaltspunkte können gefunden werden, aber das Ziehen von Parallelen und dementsprechenden Schlussfolgerungen sollte man meiden. Dieser kleine Streifzug durch den Bereich der Tier- und Pflanzenwelt ist im Zusammenhang mit unserm Thema nicht uninteressant, doch wollen wir uns nun noch dem letzten Punkt der Darmstörungen, dem Durchfall, zuwenden.

Es ist eine bekannte, wenn auch vielleicht nicht allgemein verbreitete Tatsache, dass der Durchfall noch gefährlicher ist als die Verstopfung. Wenn er bei älteren Leuten in Erscheinung tritt, ist er besonders besorgniserregend, denn er zeigt sich alsdann sehr oft als Folge von Geschwürbildungen und zwar nicht selten von bösartigen Geschwüren. Es ist dies öfters, wenn auch nicht immer, ein Symptom, das auf ein Krebsgebilde hinweisen kann, weshalb es einer genauen Diagnostik bedarf, um über den Zustand Gewissheit erlangen zu können.

Bei einem gewöhnlichen Durchfall wirkt Tormentill (Blutwurz) ganz hervorragend. Es ist eines der besten Mittel, die überhaupt bestehen. Mit diesem kann man fast jeden Durchfall stillen, mag der Patient nun jung oder alt sein. In jeder Lebenslage kann das Mittel erfolgreich angewandt werden, vom Kleinkind bis zum Greis.

Statt Opium oder andere stark wirkende Stoffe zu verwenden, die bei Ueberdosierung sogar Teillähmungen verursachen können, ist es angebracht, Tormentill zu gebrauchen, da es wunderbar hilft und niemals schädigt. Nie sollte man daher dieses Mittel in solchen Fällen ausser acht lassen. Man kann es auch als Tormentilltropfen erhalten und nie sollte es in unsrer Hausapotheke fehlen, denn bei Durchfall helfen schon ein paar Tropfen das Uebel stillen.

Ist der Durchfall durch eine Vergiftungserscheinung hervorgerufen worden, dann helfen Lehm und rohe Haferflocken hervorragend, wenn sonst nichts mehr wirken will. Vor Jahren litt ein Basler Aristokrat an einem unstillbaren Durchfall, den er sich durch eine Vergiftung mit *Secale cornutum*, dem gefürchteten Mutterkorn, zugezogen hatte. Der Arzt wusste sich nicht mehr zu helfen, denn alle Mittel hatten versagt und so verschrieb er denn zum Schluss noch eine Kur mit ausschliesslichem Fleischgenuss vor. Volle 14 Tage ass der Patient nichts anderes als nur Fleisch, worauf ihn die erfolglose Kur dermassen anwiderte, dass er sie trotz seinem andauernden Leiden aufsteckte. Die Naturheilmethode aber versagte nicht, denn sowohl Lehm, als auch rohe Haferflocken halfen innert 8 Tagen den Durchfall stillen, und freudestrahlend konnte der Patient seine völlige Genesung melden.

Es gibt also auch für solch hartnäckige Fälle wiederum einfache Mittel, mit denen wir uns ohne Schaden rasch und gründlich behelfen können, wir müssen sie nur kennen.

Wenn natürlich etwas Bösartiges festgestellt werden kann, dann ist es selbstverständlich, dass man eine andere

Röntgenstrahlen und Krebs

Vor ca. einem Jahr berichtete eine Patientin, dass man ihr wegen einem Krebsgebilde die eine Brust entfernt habe. Trotz dem guten Rat, sich unter keinen Umständen bestrahlen zu lassen, da in der Mehrzahl äusserst unangenehme und schlechte Resultate damit erzielt worden sind, hat sich die Patientin dennoch von den Aerzten überreden lassen und in die Bestrahlungen als einzige Rettung eingewilligt.

Eine solche Einwilligung ist für jeden, der durch genaue Beobachtung und Erfahrung weiss, wie schädigend die Bestrahlungen jeglicher naturgemässen Behandlung im Wege stehen, eine Angelegenheit, die man ungern geschehen lässt, weil man den Ausgang kennt. Wenn aber die Einsicht fehlt, muss man eben einer Sache den Lauf lassen, denn jeder hat schliesslich den freien Willen über sich selbst zu verfügen. Die erwähnte Patientin war erst in den vierziger Jahren und im Grunde genommen eine vernünftig eingestellte Frau. Da man bei der Operation alles Kranke hatte schön entfernen können, setzte die Patientin nun auch ihre ganze Hoffnung auf das Versprechen der Aerzte. Leider aber brachte dieser Tage die Post ein schwarzumrandetes Couvert mit ihrer Todesanzeige.

Mit der gleichen Post ging auch der Bericht einer andern Patientin ein, die zur gleichen Zeit, also auch vor ca. einem Jahr operiert worden war. Trotzdem sie, wie sie berichtet, gezwungen wurde, sich nachträglich bestrahlen zu lassen, hat sie eben dem entgegen gesetzten Rat Folge geleistet, ist nach ein paar Bestrahlungen davon gelaufen und hat sich alsdann mit Naturmitteln weiter geholfen. Wiewohl ihr der Arzt eine trübe Aussicht vor Augen gestellt hat, liess sie sich nicht beeinflussen und heute ist nun ihr Befinden so gut, dass sogar die Kontrollärzte darüber erstaunt sind. Die Patientin berichtet ferner, sie habe durch die Schwestern im Spital erfahren, dass jetzt in 90 Prozent aller operierten Fälle nicht mehr bestrahlt werde. Sie ist daher darüber erstaunt, dass man vor einem Jahr auf sie noch einen förmlichen Zwang zur Einwilligung der Bestrahlung hatte ausüben können, während nun heute in Aerztekreisen die Einsicht besteht, dass das Bestrahlen ein zweischneidiges Schwert ist.

Wenn also 90 Prozent der Operierten nun nicht mehr bestrahlt werden sollen, dann zeigt dies, dass man sich in der Beurteilung der Röntgenstrahlenwirkung eine andere Anschauung gesammelt hat. Trotzdem man jetzt eigentlich bessere Filteranlagen, bessere Vorsichtsmassnahmen und grössere Erfahrung in bezug auf die Dosierung der Röntgenstrahlen hat, ist man zu diesem erfreulichen Entschluss gekommen. Es ist nur schade, dass man dieses Resultat nicht schon früher erreicht hat und heute noch nicht überall anwendet, denn es hat bestimmt viel Fehlschläge und Leid seitens der Patienten gebraucht, bis man zu dieser erfreulichen Einsicht gelangt ist.

Am gleichen Tag traf noch als dritte Bestätigung ein telephonischer Bericht ein. Es handelte sich hiebei um einen Patienten, der von einem Chirurgen wegen seiner Krebskrankheit beraten worden ist. Der Chirurg hat ihm ganz offen gesagt, die Bestrahlung an sich verursache keine grossen Schmerzen, aber die Folgen der Bestrahlung seien eben das Schmerzhaft. So hat sich also auch dieser Arzt offen geäussert, dass er zu einer Bestrahlung nicht ohne weiteres raten könne, denn die Erfolgchancen seien gering.

Es sind dies Berichte, die bestimmt das Interesse aller anregen werden.

Fortsetzung Seite 3 unten

Behandlung einschaltet, denn besonders dann gilt die Parole: «Vorbeugen ist besser als Heilen». Doch gehört dieses Problem bereits der Krebsfrage an, die einer separaten Besprechung bedarf.

In der Januar-Nummer beginnt die Veröffentlichung des Vortrages über «Rheuma und Arthritis».